Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8 Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— bez Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. bez Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 41 (Evang. Concordia.) Emmendingen, Donnerstag, 18. Februar 1909 (Kath.: Simeon.) 43. Jahrgang.

Die Vorgänge in der Türkei.

Der bisherige Großwesir Kiamil-Pascha ist bekanntlich vom türkischen Parlament gestürzt worden, und der Sultan hat das Vorgehen der türkischen Volksvertretung bestätigt. Ob das Verschwinden eines so mächtigen Mannes, wie es Kiamil-Pascha war, ein endgültiges bleiben wird, muß abgewartet werden, jedenfalls kann, wie die Sachen augenblicklich am

Hilmi Pascha,
der neue Großwesir der Türkei

Goldenen Horn liegen, selbst für die allernächste Zeit nichts mit Sicherheit vorhergesagt werden. Jedenfalls hat der Sultan an Stelle Kiamil-Paschas den bisherigen Minister des Innern, Hilmi-Pascha, zum Großwesir ernannt. Hassan-Hilmi-Pascha ist als Sohn eines anatolischen Großhändlers im Jahre 1856 auf der Insel Mytilene geboren. Der griechischen und französischen Sprache mächtig, wurde er zunächst Rechtsanwalt. 1874 trat er in die Verwaltung des Sandschaks Mytilene ein, und legte rasch die übliche Beamtenlaufbahn bis zum Wali zurück. Nach Verwaltung der Provinz Jemen wurde er Generalinspektor in Mazedonien. Von hier wurde er zum Minister des Innern berufen.

Die neue Fernsprechgebühren-Ordnung.

ist nichts als eine verkappte Besteuerung des Geschäftslebens. Jetzt hat der Fernsprechteilnehmer 180 Mark jährlich zu bezahlen. In Zukunft wächst dieser Betrag auf jährlich 282 Mk., wenn nur 10mal täglich gesprochen wird. Bei vierzig Gesprächen täglich, wie sie in großstädtischen Geschäften nicht selten sind, steigt die Telephonausgabe bereits von 180 auf 660 Mk., also um 266 Prozent; bei 100 Gesprächen von 180 auf 1200 Mk. Der Post ist es zunächst darum zu tun, die Gespräche möglichst herabzudrücken. Sie ist der Meinung, es werde zu viel und zu viel unnütz gesprochen. Nun mag es ja sehr überflüssig sein, daß der Hans seine Grete oder umgekehrt durchs Telephon zum Rendezvous auf der Eisbahn bestellt. Aber was in aller Welt geht das Herrn Kraetke an? Und wenn er sich schon berufen fühlt, auf diesem Wege für die Verbesserung der Sitten im deutschen Vaterlande beizutragen, warum sollen es Handel und Wandel in den Städten büßen? Das Reichspostamt sieht die Sache auch vom Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit an. Einer redet viel, sagt es, der andere wenig, warum soll der letzte für den ersten zahlen? Einer benützt den Anschluß werktäglich mehr als 160mal, einer sogar 320mal, schwerlich zu seinem Vergnügen. Aber das sind in der Tat mehr als 100 000mal im Jahre. Wenn man will, kann man das im Ernst als unrecht ansehen. Aber es liegt im Wesen der Pauschgebühr. Nur soll man meinen, daß der brave Mann, wenn die Pauschgebühr aufgehoben ist, nun auch so viel reden wird. Er wird sein Temperament zügeln, sich einschränken und den Schaden wird in erster Linie das Reichspostamt in einem Nachgange der Einnahmen, in zweiter Linie Handel und Wandel, in dritter der Steuersäckel tragen. Daß ein Geschäft leichter zustande kommt, wenn man herum und billig darüber reden kann, als wenn man lange Wege dazu machen muß, ist sicher. Nun sagt das Reichspostamt, wie die Vergütungen für Gas, Elektrizität, Wasser nach dem Verbrauch berechnet werden, so muß auch die Fernsprechgebühr danach erhoben. Gut, dann muß man aber die Grundgebühr einfach abschaffen und sich jedes Gespräch wie jeden Brief bezahlen lassen. Mit dieser reinen Gesprächsgebühr könnte man, wenn sie billig wäre, einverstanden sein. Generalpostmeister Kraetke verteidigt seine Reform auch damit, daß die kleinen Netze draußen im Lande nichts einbringen. Da sind die jährlichen Ausgaben höher als die Einnahmen. Wir gönnen dem Lande das Telephon gewiß, es hat dort für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung genau so viel Bedeutung wie in der Stadt, es hebt auch dort die Steuerkraft und drückt die Geschäftsspesen herunter, aber es ist noch niemand eingefallen, deshalb, weil die Kleinbahnen nichts eintragen, die Tarife auf den Hauptbahnen zu erhöhen. Und so kann es auch nicht angängig sein, daß die Städter mehr zahlen sollen, weil sich die Netze auf dem Lande nicht oder noch nicht rentieren.

Der Entwurf wird den Telephonverkehr zum großen Teil drosseln. Jeder Verkehr ist ein lebendiger Organismus, der bestimmten, dem Verkehrstechniker bekannten Gesetzen gehorcht und plumpe und täppische Eingriffe nicht verträgt. Das ungeheure Fiasko der Fahrkartensteuer hätte auch Kurzsichtige darüber aufklären können. Ist es doch ein offenes Geheimnis, daß die Bundesstaaten, soweit sie Eisenbahnbetriebe besitzen, für jede Mark, die das Reich an dieser Steuer verdient, etwa 1,50 Mk. aus eigener Tasche bezahlen. Trotzdem wird dasselbe verhängnisvolle Experiment jetzt beim Telephonverkehr wiederholt. Bekannt ist die Geschichte von dem Mann, der das Huhn schlachtete, das ihm goldene Eier legte. Ein erfahrener Geflügelzüchter würde ihm wahrscheinlich geraten haben, der Henne recht gutes Futter zu geben, sie recht nett und anständig zu behandeln, um dann vielleicht zwei goldene Eier an jedem Tage im Nests zu finden. Genau so handelt jetzt die Post. Was hat doch der Geflügelzüchter dem Besitzer der Henne geraten? Er solle das Tier gut behandeln, ihm recht gutes Futter geben und so weiter. Das heißt in unserem Fall, man soll den Telephonverkehr mit allen Mitteln der fortschreitenden Technik weiter ausbauen, soll dem Publikum in weitgehendstem Maße und zu möglichst billigen Sätzen die Gelegenheit zum Telephonieren geben. Unsere Technik bietet ein Fülle solcher neuen Dinge. Da sind die Mehrfachtelephone, die es gestatten, vier oder auch sechs Teilnehmer auf eine Schleifenleitung zu legen und dadurch das Netz in weitgehendem Maße auszunutzen. Da sind wirklich gute Fernschreiber, die mit den Telephonen zusammengeschaltet werden können und für unsere größeren Geschäfte bringend erwünscht sind. Aber für alle diese Dinge hat die Postverwaltung nur ein bedauerliches Achselzucken. Stephan ist tot, und sein Geist hat ihn kein Jahrzehnt überlebt. Wenn heute erst das Telephon erfunden würde, würde es wahrscheinlich überhaupt nicht von Seiten der Post angenommen werden. Nachdem einmal Stephan als weitblickender Organisator diese Annahme vorgenommen hatte, sind seine Nachfolger heute lebhaft bei der Arbeit, sein lebendiges Werk zu Tode zu quälen. Zuerst durch die Abweisung aller technischen Neuerungen und nun durch seinen energischen Schlachtschnitt in Form jener Vorlage. Durch ihre Annahme wird der Telephonverkehr zunächst gewaltig nachlassen, und wenn man das Telephon als eine Kulturerrungenschaft betrachtet, so kann sich jeder daraus ein Bild von der Stellung Deutschlands als Kulturstaat machen. Wir haben keine großen Männer mehr an der Spitze unserer Verwaltung, sondern nur noch hausbackene, kurzsichtige Leute.

Deutscher Reichstag.

208. Sitzung vom 16. Februar, mittags 2 [illegible] wird fortgesetzt.

Die Beratung des Etats des Reichs-Eisenbahnamts wird fortgesetzt.

Als am Abend des Schreckenstages Arthur in wilder Verzweiflung seine Behausung verlassen hatte, drängte es ihn hinaus, seinen Häschern zu entfliehen. In dem qualvollen Bewußtsein, zum Mörder geworden zu sein und als Flüchtling seine Vaterstadt, seine Braut, sein Alles verlassen zu müssen, stürzte er in eiliger Hast auf die Landstraße und immer weiter, um an einer kleinen Haltestelle den Bahnzug zu besteigen, der ihn in Sicherheit bringen sollte.

Zunächst hatte er gar kein Ziel vor Augen, nur fliehen, vor der Behörde sich verbergen, war das einzige, was seine Gedanken beherrschte. Zum Glück war es Nacht, der die Guten und Bösen unter einen schützenden Mantel hüllt, die auch im Gesichte vor anderen verbirgt, was im Herzen sich so gewaltig sich regt und bäumt und unter dem Schutze der Nacht hoffte er weiter zu kommen.

Bald war die Station erreicht, er hatte noch Zeit, eine Karte zu lösen — doch wohin? Das wußte er selber nicht in seiner großen Erregung, mechanisch verlangte er eine solche in die nächste größere Stadt, von dort aus wollte er ein Billet nach Antwerpen nehmen und seine Zuflucht in Amerika suchen, weit, weit drinnen in den südlichen Staaten, dem Eldorado aller Verbrecher.

Doch wie sollte er dort hinkommen, ohne erkannt zu werden? Es war ja mit Sicherheit anzunehmen, daß sofort ein Steckbrief in allen größeren Städten und Ueberlandagenturen gegen ihn verbreitet sein würde und eine tötliche Angst bemächtigte sich seiner, scheu wich er vor jedermann aus, drückte sich in die entferntesten Teile der Bahnzüge und hatte auch das Glück, nach langer Fahrt unerkannt in Antwerpen auszusteigen.

Er schlenderte bei der großen Schiffswerft durch die engen Gassen der Baracken, planlos seinen Weg verfolgend, als er an einer Truppe Matrosen vorüberkam, die in lebhaftem Disput in englischer Sprache begriffen waren. Sie standen vor einer Destille, jeder ein Glas steifen Grogs in der Hand und ihre Rede drehte sich um den Abgang des Dampfers, den er gesehen hatte. Es interessierte ihn sehr, hierüber etwas zu hören, ließ sich auch ein Glas Grog geben und lauschte unauffällig, aber mit großer Aufmerksamkeit den Worten der Matrosen.

(Forts. folgt.)

Nach vielen Jahren.

Roman von A. Willy.

9) (Nachdruck verboten.)

Ella ging auf sie zu, schaute ihr ins bleiche Angesicht und rief erschrocken aus: „Ach Gott, was ist mit Dir, bist Du krank, soll ich den Doktor rufen?"

„Nein", flüsterte Erna und zeigte mit der Hand auf das Zeitungsblatt. „Hier, lies Du wirst alles begreifen."

Verwundert griff Erna nach dem Blatt und hatte auch gleich die Epistel gelesen.

„Armes Mädchen," sagte sie mitleidsvoll, „wie kannst Du zu diesem Blatt?"

Erna erzählte den Hergang.

„Und hast Du keine Ahnung, wem das Blatt gehört?" fragte Ella weiter.

„Nein", erwiderte Erna, „niemand kann Interesse an dieser Zeitung haben als er, Willfried Hartberg."

„Dann gehe ich sofort, um ihn zu sprechen, seine Absicht zu ergründen!"

Und weg war sie auch schon.

„Treue Seele!" flüsterte ihr Erna nach.

Die kleine Kurkapelle spielte ihre lustigen Weisen auf dem Promenadeplatz, auf dem sich die Gesellschaft schon vollzählig eingefunden hatte, war es doch heute der erste Tag, an dem die Sonne wieder einmal nach langen Regentagen freundlich ihre warmen Strahlen herniedersandte. Lachend und plaudernd ergingen sich die Paare unter dem schattigen Grün der Cypressen und Kastanien, nur Ella ging einsam suchend ihren Weg. Da erblickte sie endlich von ferne, was sie suchte.

Willfried Hartberg kam auf einem Seitenweg ihr entgegen. Sie freundlich grüßend, trat er an ihre Seite und bat um ihre Einwilligung, sie begleiten zu dürfen. Ella hatte ja diese Begegnung herbeigewünscht und gab ihm durch Kopfnicken ihre Zustimmung. Nach wenigen gleichgiltigen Worten kam Willfried auf ihre Mission zu sprechen, doch ehe sie ihm Antwort gab, frug sie ihn, ob er mit seiner Vaterstadt in Verbindung stehe durch Korrespondenz oder Zeitungslektüre. Ein heimlicher Blitz schoß aus seinen Augen, was Ella nicht entgangen war und doch verneinte er die Frage, da das Städtchen ja nicht seine Vaterstadt sei und er, seit er dort seinen besten Freund verloren, keine weiteren Verbindungen habe; er werde wahrscheinlich auch ferner nicht mehr dorthin zurückkehren.

Als Ella weiter in ihn drang, ob vielleicht ein Kurgast die Tageszeitung des dortigen Städtchens hatte, versicherte er mit Bestimmtheit zu wissen, daß dies nicht der Fall sei. Doch Ella ging nun direkt auf den Fall ein und trieb ihn so in die Enge, daß er endlich gestehen mußte, doch bei einem der Herren einmal ein solches Exemplar gesehen zu haben, wie er sich allmählich erinnere; doch ihm sei von allem weiteren nichts bekannt. Ella ließ mit dem dem weiblichen Geschlecht angeborenen Scharfsinn nicht nach, ihm zu beweisen, daß nur er Interesse an diesem Blatt haben könne, daß eine Notiz verbreitet werden [illegible], die in ganz bestimmter Weise auf Erna einwirken [illegible] daß nur er hinter diesem Interesse stehe, was sie [illegible] Blitz seiner Augen gesehen habe, als sie ihre erste Frage gestellt hatte.

Doch nun wurde Willfried unwillig, er beteuerte daß, wie er sich jetzt bewußt sei, auch das Ella bekannte Geheimnis zu wahren, er nicht gesinnt sei, durch schurkische Mittel zu erringen, was des Freundes Bitte ihm aufgetragen.

So verging die Unterredung resultatlos, allein als Ella sich entfernte, war es ihr zur Gewißheit geworden, daß nur er der Besitzer des Blattes gewesen und daß er einen bestimmten Zweck damit verfolgt habe, der ihr aber vorläufig noch unbekannt war. Als sie dann ihrer Freundin Bericht über ihre Unterredung erstattet hatte und diese bis ins Innerste erschüttert von den gleichen Empfindungen durchdrungen war, waren beide zu der Erkenntnis gekommen, daß ein längerer Aufenthalt an diesem Orte den Intriguen nur Vorschub leisten und deshalb ein rasches Verlassen des stillen Kurortes zur Notwendigkeit geworden war.

Nach kurzem Abschied verließen dann die beiden Damen mit dem gleichbekümmerten Herzen, wie bei Ernas Einzug, das traute Plätzchen, das ihr Ruhe und Frieden, jetzt aber nur wieder neue Sorgen und neuen Kummer bereitet hatte.

* * *

Monate sind vorüber gegangen seit dem schrecklichen Mord, der sich in dem Städtchen zugetragen hatte und über dessen Lösung heute noch das tiefste Dunkel herrscht

Abg. Stolle (Soz.) bezeichnet es als einen Uebelstand, daß die Unterbeamten in den Eisenbahnbetrieben häufig so schroff behandelt würden, daß sie Betriebsmängel, die sie wahrnehmen, gar nicht zu melden wagten und daß sie sogar bei Untersuchungen sich scheuten, die Wahrheit zu sagen. Weiter beklagt Redner die Zunahme der Stations-Unfälle seit 1901, ebenso die Unfälle auf freier Bahn. Die Hauptschuld falle auf die lange Arbeitszeit bis zu 12, 14 und 15 Stunden täglich.

Präsident des Reichseisenbahnamtes, Schulz, erwidert, die Betriebssicherheit sei gegen früher gestiegen, die Zahl der Unfälle habe sich vermindert. Die Eisenbahnverwaltung tue Alles, um die Betriebssicherheit zu erhöhen. (Beifall.)

Abg. Schrader (frs. Vg.): Die Arbeiten des Reichs-Eisenbahnamtes werden durch die mangelnde Kompetenz sehr erschwert.

Abg. von Putlitz wünscht die Erhaltung des Reichseisenbahnamtes in seiner bisherigen Form. Der größte Teil der Beamten erfülle treu seine Pflicht.

Abg. Carsten (frs. Vp.) betont, das Reichseisenbahnamt habe die Pflicht, diejenige Stellung einzunehmen, die ihm nach der Verfassung zukomme. Werden ihm Schwierigkeiten gemacht, so müßten für bestehende Mängel diejenigen die Verantwortung tragen, die ihm Widerstände entgegensetzten. Im Interesse der Betriebssicherheit müsse das Amt nötigenfalls auf die Lohnverhältnisse und auf ausreichendes Wagenmaterial Einfluß nehmen.

Abg. Storz (südd. Vp.) wünscht etwas größere Energie des Präsidenten Schulz gegenüber den einzelnen Bahnverwaltungen. Dann bringt Redner wieder die alten Klagen wegen der Umleitung der Züge nach Süddeutschland vor. Bayern, Preußen und Baden hätten Alles unter sich abgemacht und Württemberg müsse darunter leiden. Die politischen Parteien sollten sich der Sache einmal annehmen, damit die Süddeutschen hier nicht immer blos Monologe zu halten schienen. Ein anderer Uebelstand sei die Zensur auf den Bahnhöfen.

Abg. Pichler (Zentrum) meint, die Resolution der Budget-Kommission habe gar keine politische Seite. Die Aufgaben des Reichseisenbahnamtes hätten sich zweifellos verringert namentlich auch in Bezug auf Schaffung von Verkehrsnormen. Was die Zensur anlange, so sollte mehr auf Beseitigung der Schundromane auf den Bahnhöfen hingewirkt werden. Der Abg. Wetzel habe zwar gestern seine Freude über die Güterwagen-Gemeinschaft geäußert, aber anscheinend doch nur, weil er davon eine weitere Entwicklung zur gesamten Betriebs-Gemeinschaft oder gar zu den Reichs-Eisenbahnen erhoffe. Er Redner, sage offen: wir in Bayern wollen das nicht, wir wollen nicht, daß über die Gütergemeinschaft hinausgegangen wird.

Abg. Sachse (Soz.) rügt Mängel der Wagen 4. Klasse, Fehlen von Bedürfnisseinrichtungen, Fehlen von Nichtraucher-Abteilen usw.

Abg. Ulrich (Soz.) plädiert für ein Reichseisenbahnsystem, übt Kritik an dem Eisenbahn-Partikularismus vor allem Preußens und wendet sich gegen die Zensur auf den Bahnhöfen. Bei dem preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschafts-Vertrag sei Hessen bedenklich hereingefallen.

Württembergischer Ministerialrat Schleehauf weist eine Bemerkung des Abgeordneten Pichler, der das Postabkommen Württembergs mit dem Reiche als Schmiergelderei bezeichnet hatte, mit Entschiedenheit zurück.

Abg. Freiherr Heyl zu Hernsheim (natl.) erklärt, die Mehrheit des hessischen Volkes seit mit der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft durchaus zufrieden.

Nach weiterer Debatte ist der Etat des Reichseisenbahnamtes erledigt und die vorliegende Resolution wird angenommen.

Morgen 2 Uhr: Bankgesetz und kleine Vorlagen.
Schluß 7 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 16. Febr. In hiesigen Hofkreisen spricht man davon, daß der deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich zurücktreten und den Oberst-Stallmeister Freiherrn von Reischach zum Nachfolger erhalten werde. Die Kandidatur des Herrn Reischach soll, wie in eingeweihten Kreisen behauptet wird, namentlich von dem trotz seines hohen Alters auch politisch noch sehr rührigen Fürsten Guido Henckel von Donnersmarck unterstützt werden, der mit dem Oberst-Stallmeister eng befreundet ist.

— Der neue Fernsprechgebührenentwurf veranlaßt scharfe Proteste. In den größeren Industrieorten, die nicht zur Berliner Ortstaxe gehören, macht sich große Erregung bemerkbar. Einige große Firmen haben berechnet, daß sie jährlich mehrere tausend Mark an Telephongebühren zu zahlen hätten, und den Gemeinden mitgeteilt, daß sie ihre Niederlassungen verlegen müßten. Jedenfalls hätten diese Orte schon dadurch einen unermeßlichen Schaden, daß neue industrielle Unternehmungen sich in ihrem Gemeindegebiet schwerlich mehr niederlassen würden.

Bingen, 17. Febr. Nach den bisherigen Ermittelungen erhielten bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl Pfarrer Korell (freis.) 8100, Uebel (Zentrum) 6500, Becker (natl.) 5700, Adelung (Soz.) 1500 Stimmen. Warscheinlich findet Stichwahl zwischen Korell und Uebel statt.

Prag, 16. Febr. Gegen die Abgeordneten Klofac und Choc ist beim Prager Strafgericht eine Untersuchung eingeleitet, gegen Klofac wegen Majestätsbeleidigung, gegen Choc wegen feindseligen Aufreizungen gegen eine Nationalität, begangen in einer Versammlung vor 2 Jahren.

Paris, 17. Febr. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen den genauen Wortlaut des Glückwunschtelegrammes, das der deutsche Kaiser dem deutschen Botschafter in Paris gelegentlich des Abschlusses des deutsch-französischen Marokko-Abkommens gesandt hat. Der Wortlaut ist folgender: Empfangen Sie meinen Glückwunsch und meinen lebhaften Dank für Ihre Bemühungen an dem Zustandekommen des Vertrages. Das Abkommen hat den Besuch des englischen königlichen Gastes in meiner Hauptstadt noch inniger gestaltet. Seine Majestät der König haben mich hierzu lebhaft beglückwünscht. Ich habe Herrn Cambon das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen. — Fürst Radolin teilte dem ihn interviewenden Journalisten mit, der Kaiser habe mit dem Telegramm seiner lebhaften Genugtuung wegen des Abschlusses des Abkommens Ausdruck verleihen wollen, daß dieses Abkommen der Versöhnungs- und Friedenspolitik entspricht, der deutsche Kaiser immer verfolgt hat.

Paris, 17. Febr. Ueber die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Marine- und Finanzminister über die Kredite für die Reorganisation der Marine berichtet Petit Parisien, daß der Finanzminister sich weigert, alle verlangten Mittel für die Marine zu bewilligen, weil die Pläne des Marineministers viel zu weit gingen.

Paris, 16. Febr. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" berichtet aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die Beziehungen Oesterreichs und Rußlands zur Zeit in ein ernstes Stadium getreten seien. Iswolski und Aehrenthal hätten gewissermaßen alle Fühlung miteinander verloren und die Staatsleiter verkehrten nur noch pro forma miteinander. Frankreich und England seien nachdrücklich bemüht, neue Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln.

London, 17. Febr. Wie verlautet, wird das deutsche Kaiserpaar im kommenden Sommer an den Regatten in Cowes teilnehmen und Gast des Königs von England im Schloß Osborne sein. Bei dieser Gelegenheit soll auch eine Zusammenkunft mit dem spanischen Königspaar stattfinden.

London, 17. Febr. Bemerkenswert in der Thronrede ist die ausführliche Erwähnung der auswärtigen Politik, wobei der Besuch des Königs in Berlin an erster Stelle hervorgehoben wird. Die Vorlegung neuer Steuern, die ernste Erörterungen veranlassen müssen, gibt die Entschuldigung für das äußerst dürftige legislative Programm, das im wesentlichen nur Sozialreformen anführt, die die Konservativen nicht anzutasten wagen. Augenscheinlich beabsichtigt die Regierung, einen Zusammenstoß mit dem Oberhause zu vermeiden.

Dover, 17. Febr. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten wird der König sich am 4. März in Calais einschiffen, um sich zu längerem Aufenthalt nach Südfrankreich zu begeben, an den sich die seit längerer Zeit geplante Kreuzfahrt im Mittelmeer anschließen wird. Auf der Reise nach dem Süden wird König Eduard zunächst einen kurzen Aufenthalt in Paris nehmen, wo er eine Begegnung mit dem Präsidenten Fallieres haben wird.

Teheran, 17. Febr. Die Bazare sind nunmehr vollkommen geschlossen. Abordnungen der Kaufmannschaft haben sich zum Schah begeben. Die revolutionäre Bewegung wächst langsam, aber andauernd. Die Kreise, die die früheren Vorgänge unbeachtet ließen, ergreifen gegenwärtig Vorsichtsmaßregeln. In der Umgebung des Schahs macht sich eine große Unruhe bemerkbar. Täglich sind hohe Würdenträger beim Schah und beraten dort stundenlang. Die Berichte aus der Provinz lauten andauernd günstig für die Schahpartei. Zahlreiche hier eingetroffene Kaukasier erhöhen die Furcht vor Attentaten.

Zur Lage auf dem Balkan.

Paris, 16. Febr. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Petit Parisien" wird in türkischen Kreisen der Ausbruch von Unruhen im Sandschak Novibazar befürchtet, da dort Gerüchte zirkulieren, daß Oesterreich beabsichtige, bei eventuell eintretenden Verwicklungen das Sandschak erneut zu besetzen.

Belgrad, 16. Febr. In Regierungskreisen konstatiert man mit Genugtuung, daß die Kriegspartei zunächst an Boden verliert. Der Minister des Aeußern, Milowanowitsch, äußerte sich bei einem Diplomatenempfang, Serbien werde ganz bestimmt eine friedliche Lösung der schwebenden Streitfragen anstreben und Alles aufbieten, um den Frieden aufrecht zu erhalten.

Zur Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 16. Febr. In den ersten Tagen des März werden die Militärluftschiffer mit ihren Fahrten beginnen. Diese Exerzierfahrten werden etwa 6 bis 8 Wochen dauern — dann gilt es ein Abschiednehmen, denn das Luftschiff „Z. 1" ist für Metz bestimmt. Auch das jetzt im Bau befindliche Luftschiff „Z. 2" wird nach seiner Fertigstellung den Heimatshafen bald verlassen, um als Haupt-Zug- und Glanznummer der Luftschiffausstellung Frankfurt a. M. einverleibt zu werden. Allerdings nicht als totes Ausstellungsstück, sondern um von Frankfurt a. M. aus kleinere oder größere Fahrten zu unternehmen. Der Bodensee wird also in diesem Jahre nicht viel von den an seinen Ufern geschaffenen Luftschiffen sehen. Das Militärkommando soll bis Mitte März etwa 100 Mann stark sein. Die Mannschaften sind aber nicht alle dem Luftschifferbataillon entnommen, sondern aus Leuten der verschiedensten Regimenter zusammengestellt. Nach ihrer Ausbildung werden sie dem Luftschifferbataillon zugeteilt, welches dadurch bedeutend verstärkt wird. Mit Genehmigung der Militärverwaltung besichtigten vergangene Woche zwei spanische Offiziere (ein Colonell und ein Kapitän) das Luftschiff mit Halle.

Dresden, 15. Febr. Heute vormittag fand die vom Sächsischen Verein für Luftschiffahrt und vom Sächsischen Automobilklub veranstaltete kriegsmäßige Ballonverfolgung statt. Von dem Sächsischen freiwilligen Automobilkorps nahmen acht Mitglieder mit den von Offizieren besetzten Automobilen an der Ballonverfolgung teil. Der Ballon stiegt um 10,50 Uhr auf und verschwand alsbald in den Nebelwolken. Er landete nach 45 Minuten Fahrtdauer glatt, ohne von den ihn verfolgenden Automobilen bemerkt worden zu sein. Ein Siegerpreis konnte nicht verteilt werden, da weder der Ballon noch die Automobilfahrer die ihnen gestellten Aufgaben gelöst hatten.

Aus dem Gerichtssaal.

— Vor dem Stuttgarte Schwurgericht als Instanz für Pressevergehen hatte sich der Homöopath Karl Bahner wegen unbefugter Führung des Doktortitels zu verantworten. Der Angeklagte ist von Beruf Metzger und hat drei Monate die Anstalt eines Sanitätsarztes in Chemnitz besucht, der in dieser kurzen Zeit „Naturärzte" ausbildet. Von dem Herrn Sanitätsrat ließ er sich bescheinigen, daß er sich umfassende Kenntnisse in Anatomie und Physiologie und allen zur Ausübung der Naturarztpraxis erforderlichen Wissenschaften erworben habe. Zur weiteren Ausbildung ging dann der Angeklagte nach Amerika und erwarb dort von einer der schwindelhaften medizinischen Institute für bare 400 Mark den Doktortitel. Daraufhin nannte er sich in seinen Ankündigungen Dr. Karl Bahner. In der Verhandlung behauptete er, von dem schwindelhaften Charakter des amerikanischen Instituts nichts gewußt zu haben. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe.

München, 17. Febr. Die Revision des wegen Unterschlagung von 30 000 Mark von dem Augsburger Militärgericht zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilten Oberzahlmeisters Körber, wurde von dem Oberkriegsgericht nicht nur zurückgewiesen, sondern die Strafe noch dadurch verschärft, daß ein Ehrenverlust von fünf Jahren ausgesprochen wurde.

Kassel, 16. Febr. Ein trauriger Unglücksfall, dem ein junges Mädchen in der Sylvesternacht zum Opfer gefallen ist, kam gestern vor Gericht zur Verhandlung. Angeklagt war der Maurer Baumann, der einen Revolver, den ihm ein Freund zum Ansehen gegeben hatte und von dem er nicht wußte, daß er geladen war, auf das Mädchen abgedrückt hatte. Die Richter verurteilten Baumann wegen fahrlässiger Tötung nur zu einer Woche Gefängnis. Der Landwirt Oetzel, der dem Maurer den geladenen Revolver gegeben hatte, ohne darauf aufmerksam zu machen, daß er geladen war, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Großes Grubenunglück.

London, 16. Febr. In der Kohlengrube West-Stanley, nordwestlich von Durham, ereignete sich eine heftige Explosion. Ungefähr 200 Arbeiter wurden verschüttet. Da der Eingang zum Schacht ebenfalls durch die Explosion beschädigt wurde, sind die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Man befürchtet, daß viele Arbeiter umgekommen sind.

London, 17. Febr. Bis gestern abend halb 11 Uhr war es nicht möglich, bis zu den in der Kohlengrube West-Stanley verschütteten Arbeitern zu gelangen, deren Zahl jetzt auf 130 angegeben wird.

London, 17. Febr. Nach weiteren hier einlaufenden Meldungen über das Grubenunglück von West Stanley gelang es der Rettungsmannschaft, den Schacht gegen 3 Uhr Morgens zu durchbrechen und der Fahrstuhl kam mit drei Geretteten zurück. Später wurden noch 27 Mann lebend gefunden, doch wurden acht Tote entdeckt. Ueber das Schicksal der weiteren noch fehlenden 110 Bergleute liegen noch keine sicheren Nachrichten vor, doch befürchten die Ueberlebenden, daß alle ihre Kameraden umgekommen sind.

Ein Theaterbrand in Amerika.

New-York, 16. Febr. Ueber den Brand im Theater Flores in Alcapulco (Mexiko) wird noch gemeldet, daß bei der Vorstellung, die zu Ehren des Gouverneurs stattfand, sich etwa tausend Personen im Saal befanden, die den ältesten und reichsten Familien der Provinz angehörten. Der Brand wurde dadurch verursacht, daß bei einer Kinematographenvorstellung ein Film Feuer fing, das sofort auf die Dekorationen des Saales übersprang. Da das Theater nur drei enge Ausgänge hatte, brach eine Schreckensverwirrung aus, bei der eine Menge Personen zu Tode getreten wurden. Das Rettungswerk wurde durch die sich entwickelnde Hitze erschwert.

New-York, 16. Febr. Bei dem Theaterbrand in Acapulca kamen viele Angehörige der bekanntesten Familien um, da die Vorstellung ein gesellschaftliches Ereignis war. Auch mehrere Bürger der Vereinigten Staaten fanden dabei den Tod. Die Stadtbehörden lassen Massengräber herrichten, denn die Toten, von denen bis jetzt 283 gefunden sind, sind durchweg unerkennbar. Das Theater war übermäßig gefüllt; tausend Personen waren zusammengedrängt, wo nur Platz für achthundert war. Die Ausgänge waren sehr eng. Nach den letzten Berichten sind weit über dreihundert Menschen umgekommen.

Vermischte Nachrichten.

Braunschweig, 16. Febr. In Osterwick brachen beim Schlittschuhlaufen zwei Knaben ein. Zwei andere Knaben, welche die Eingebrochenen retten wollten, ereilte das gleiche Schicksal. Alle vier ertranken.

Innsbruck, 17. Febr. Aus Süd-Tirol werden zahlreiche Lawinenstürze gemeldet, die großen Schaden anrichteten. In Bollentina wurden 6 Gebäude zum großen Teil verschüttet, eins ganz weggerissen. Im Laimtal beschädigte eine Schneelawine das Schulhaus und verschüttete einen Arbeiter.

Paris, 15. Febr. Unmittelbar vor dem Toresschluß, d. h. vor dem Verjährungstermin, hat nun auch der durch sein Attentat auf den Major Dreyfus bekannt gewordene Gregori eine Klage wegen des Todes von Felix Faure eingereicht, aber nicht gegen X., sondern gegen die Witwe Steinheil. Er will zugeben, daß Frau Steinheil den früheren Präsidenten der Republik nicht getötet hat, sagt aber, sie sei an seinem Tode schuld. Ob es eine Tötung aus Unvorsichtigkeit oder ein absichtlicher Mord war, wird das Gericht zu ermitteln haben. Seine Zivilklage erklärt Gregori durch seine Eigenschaft als französischer Bürger, der mit dem Präsidenten der Republik zufrieden war. „Indem Felix Faure beseitigt wurde, hat man mir wie der Nation geschadet und ich verlange Gerechtigkeit." — Der Untersuchungsrichter André, der anfangs glaubte, Frau Steinheil habe bei dem Doppelmord in ihrer Villa einen Helfer gehabt, soll jetzt zu der Annahme hinneigen, daß sie ihren beiden Opfern einen Schlaftrunk gereicht, sie einige Stunden nachher selbst erdrosselt und die ganze Inszenierung allein ausgeführt hat. Doch scheint es überzeugt zu sein, daß man aus dem Munde der energischen Frau niemals die Wahrheit erfahren werde. Es gilt jetzt für wahrscheinlich, daß sie nicht vor Ende März oder Anfang April vor den Geschworenen erscheinen wird.

Petersburg, 16. Febr. In Sewastopol sind in den letzten Tagen so heftige Schneefälle niedergegangen, daß jeder Verkehr aufhört und die Fuhrleute, sowie die Trambahn den ganzen Verkehr eingestellt haben. Der Schnee liegt in Sewastopol und Umgegend bereits bis zu 6 Meter Höhe. Einzelne Häuser sind durch die Last der Schneemassen die Dächer eingedrückt worden. Außerhalb der Stadt sind alle Straßen und Wege unpassierbar. Augenblicklich ist Sewastopol durch den Schnee von der Außenwelt abgeschnitten. Ganz besonders hoch bis zu 9 Meter liegt der Schnee auf der Lalaklawa-Bahn. An der Ausschaufelung der Straßen und Eisenbahnen arbeiten Tausende von Menschen.

New-York, 16. Febr. Der Pennsylvania-Spezialzug stieß in voller Fahrt gegen einen Felsblock. Die Lokomotive stürzte den Bahndamm hinunter, alle Wagen entgleisten. Niemand wurde ernstlich verletzt.

— Ein glückliches Dorf. Aus dem Murgtal wird geschrieben: Viele Gemeinden im waldreichen Murgtal erheben keinerlei Umlage. Ein glückliches Dörfchen ist z. B. das im hinteren Ende eines Seitentälchens gelegene Lautenbach bei Gernsbach, das nach seinem diesjährigen Voranschlag 18 700 Mark baren Ueberschuß hat. Die Bürger erhalten daneben je 10 Ster, 200 Wellen und 0,36 Festmeter Külpenholz, zahlen kein Schulgeld und lassen die Gemeinde auch noch für Anschaffung sämtlicher Lehrmittel sorgen.

Selbstverwaltung in Deutsch-Südwestafrika.

Das „Kolonialblatt" veröffentlicht in seiner neuesten Nummer eine Verordnung über die Selbstverwaltung für Südwestafrika. Danach wird den Gemeinden in Südwestafrika eine weitgehende Selbstverwaltung zuteil.

Der Selbstverwaltung sind u. a. überwiesen: Bauunterhaltung der Wege, Plätze, Wasserläufe, das Marktwesen, Feuerlöschwesen, Gesundheitswesen, Armenfürsorge, Begräbniswesen, allgemeines Wohlfahrtswesen, Einrichtungen zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen, das Schulwesen und die Ortspolizei, letztere, soweit sie durch den Gouverneur nicht übertragen wird. Die Handhabung der Gemeindeverwaltung geschieht durch den Gemeinderat und den Gemeindevorsteher. Der erstere besteht aus dem Gemeindevorstand als Vorsitzenden und mindestens vier Gemeinderatsmitgliedern. Der Gemeindevorsteher wird wieder von den Gemeinderatsmitgliedern gewählt, doch kann auch die Stelle des Gemeindevorstehers vom Gouverneur endgültig oder kommissarisch besetzt werden aus ähnlichen Gründen, wie dies in Deutschland geschehen kann. Der Gemeinderat hat über alle der Gemeindeverwaltung unterstellten Angelegenheiten zu beschließen. Die Aufsicht über die Verwaltung übt der Gouverneur. Außer dem Gemeindeverband werden noch Bezirks- und Distriktsverbände gebildet, die aus den innerhalb einer Bezirks- oder Distriktsverwaltung vorhandenen Gemeinden bestehen. An der Spitze des Bezirksverbandes steht der Bezirksamtmann als Vorsitzender des Bezirksrates, an der Spitze des Distrikts der Distriktschef. Die Aufsicht über die Bezirksverbände führt der Gouverneur. Zur Unterstützung des Gouverneurs in Wahrung der Interessen des Schutzgebietes besteht der Landrat, in den jeder Bezirksverband ein Mitglied hineinwählt und der mindestens einmal im Jahre vom Gouverneur berufen werden muß. Der Landrat ist nur beratende Organisation für den Etat, die Gouvernementsverordnungen und alle sonstigen vom Gouverneur vorgelegten Angelegenheiten.

Zugleich enthält das Kolonialblatt die Verordnung, wonach eine Reihe von Orten in Südwestafrika zu kommunalen Verbänden vereinigt werden.

Die fahrbare Feldküche in der französischen Armee.

Die fahrbare Feldküche gelangt in der ganzen französischen Armee zur Einführung. Die Berichte über die bei den letzten großen Armee-Manövern ausgeführten Versuche haben sich namentlich dahin ausgesprochen, daß 1. die Zubereitung der Speisen keinerlei Schwierigkeiten bereitet, eine Abwechslung der Gerichte wie in der Garnison zulässig ist, 2. die Feldküchen den Truppen mit dem Gefechtstrain überall hin zu folgen vermögen, und so fast gleichzeitig mit den Truppen die Ortsunterkunft oder den Biwaksplatz erreichen, so daß die Verteilung des fertigen und warmen Essens bezw. Kaffees demnächst stattfinden kann, 3. als Brennmaterial sowohl Kohle, wie Koks oder Holz verwendbar ist, ohne besonderen Aufwand an Feuerungsmaterial, 4. zwei Mann zur Bedienung einer Küche genügen.

Süddeutsche Brenner für das Branntweinmonopol.

Am 7. Februar 1909 fand in Osterburken (Nordbaden) eine Versammlung nordbadischer und nordwürttembergischer Brenner statt, die von etwa 80 Personen besucht war. Professor Dr. Windisch-Hohenheim berichtete über die Branntweinmonopolvorlage der Reichsregierung und setzte namentlich die Vorteile dieser Reform der Branntweinsteuer für das süddeutsche Brennereigewerbe und besonders für die kleineren und mittleren Brennereibetriebe auseinander. Hauptzweck der Versammlung war, das Ergebnis einer Brennereiversammlung, die 14 Tage vorher ebenfalls in Osterburken stattgefunden und mit der Annahme eines Beschlusses gegen das Monopol geendet hatte, richtigzustellen. Das gelang vollständig. Einige in der Debatte vorgebrachte Einwände gegen das Monopol konten als auf irriger Auffassung der Vorlage beruhend behoben werden. Schließlich nahm die bis zum Schluß beinahe vollzählige Versammlung mit allen gegen eine Stimme den folgenden Beschluß an:

Keine andere Form der Branntweinsteuer-Gesetzgebung ist so geeignet, die Interessen des gesamten, vor allem aber des süddeutschen Brennereigewerbes zu wahren, wie dies von der Reichsregierung vorgelegte Zwischenhandels-Monopol-Vorlage. Die Versammlung spricht sich daher grundsätzlich für diese Vorlage aus. Im Interesse des süddeutschen Brennereigewerbes werden aber die von den Brennerversammlungen in Stuttgart am 3. Januar d. J. und in München am 7. Januar d. J. aufgestellten Forderungen auf das wärmste empfohlen.

Die Versammlung wiederspricht auf das entschiedenste dem in einer Brennerversammlung in Osterburken am 24. Januar d. J. gefaßten Beschluß gegn die Monopolvorlage, der die größte Verwirrung der ohnehin schon sehr verwickelten Lage hervorrufen kann. Sie gibt die Erklärung ab, daß das in dem eingetragenen Verein württembergischer und badischer Branntweinbrenner organisierte württembergische und badische Brennereigewerbe bei der Einberufung und Leitung dieser Versammlung und bei dem bedauerlichen Beschluß nicht beteiligt war. Die Versammlung bittet die Staatsregierungen und die Herren Abgeordneten, sich durch den Beschluß vom 24. Januar ds. Js. nicht verwirren zu lassen und der Ueberzeugung sein zu wollen, daß das württembergische und badische Brennereigewerbe nach wie vor die Monopol-Vorlage der Regierung mit den bereits erwähnten Abänderungen für die glücklichste Lösung der Frage hält.

Aus Baden.

Karlsruhe, 16. Febr. Zum Fall Herzog-Molitor bemerkt der „Bad. Beob.": „Man kann wohl sagen, daß die öffentliche Meinung eine Begnadigung zu Festungshaft in diesem Falle wohl verstanden und vielleicht eher erwartet hätte, als die Begnadigung des Mörders Philippson zu lebenslänglichem Zuchthaus. Gewiß ist die Strafe objektiv in Anbetracht der schweren Beleidigung, die Fräulein Molitor in der „Bad. Presse" widerfuhr, nicht zu streng. Indes scheint uns hier, wie übrigens in vielen anderen Fällen, das psychologische Moment, das zugunsten des Verurteilten spricht, nicht in wünschenswertem Maße beachtet worden zu sein. Die Presse wird durch diesen Fall wieder einmal zu größter Vorsicht gemahnt."

oc. Pforzheim, 17. Febr. Ueber den Mord in Eutingen ist zu berichten: Wie Frau Steudle erzählt, befand sich morgens im Wohnzimmer ein Fremder, der anscheinend die Nacht dort zugebracht hatte und sich am Sekretär zu schaffen machte. Bürgermeister Steudle habe nun den Menschen, der eine Maske vor dem Gesicht trug, verjagt, und sich dann ruhig zum Kaffee gesetzt, ohne Anzeige zu erstatten. Als er später sich in den Schweinestall begeben hatte, um die Schweine zu füttern und lange nicht zurückkehrte, forschte man ihm nach und fand ihn unter dem Garbenloch mit Heu zugedeckt ohne irgend eine Verletzung tot auf. Der Mörder wurde heute früh in der Person des 18 Jahre alten Fassers August Redinger in einer Pforzheimer Wirtschaft verhaftet. Als er zur Sektion nach Eutingen geführt werden sollte, legte er ein umfassendes Geständnis ab. R. hat dem 74jährigen Manne zuerst einige Hiebe versetzt und ihn dann erwürgt. Die Eltern des Mörders, der schon wegen Messerstechereien vorbestraft ist, sind brave Leute. R. wohnte früher im Hause seines Opfers bei Verwandten und war mit den Gewohnheiten der Steudle'schen Eheleute vertraut.

oc. Pforzheim, 17. Febr. Gestern Nachmittag wurde im Wassergraben der Brötzinger Sandwiese der 60 Jahre alte Straßenwart Vollmer von Birkenfeld als Leiche aufgefunden. Vollmer benützte auf dem Heimwege nicht die Landstraße, sondern ging über das Wiesenland. Dabei rutschte er aus und fiel in den Wassergraben. Der Tot trat durch Erfrieren ein.

oc. Offenburg, 17. Febr. Der hiesige Weinmarkt findet heuer am Dienstag, den 9. März, vormittags von 10 bis halb 1 Uhr im Saalbau zu den 3 Königen statt.

oc. Konstanz, 17. Febr. Hier wurden zwei Personen deutscher Herkunft festgenommen, welche in den Kleidern für etwa 200 Mark Sacharin eingenäht hatten. Sie hatten gerade den Schweizer Zug verlassen, um in einem badischen weiterzufahren.

oc. Mosbach, 17. Febr. Am 27. November 1907 wurde bei Wartstation 49 das Fuhrwerk des Brauereibesitzers Max Werrlein vom Heidelberger Abendschnellzuge erfaßt und zertrümmert. Die drei Insassen wurden vom Wagen geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Herr Werrlein starb noch in der Nacht. Das Unglück verschuldete der Bahnwärter Kipphan, indem er die Schranke nicht geschlossen hatte. Derselbe wurde seinerzeit zu drei Monaten verurteilt und im August vor. Jahres in den Ruhestand versetzt. Inzwischen hat sich der Eisenbahnfiskus mit den Verunglückten bezw. deren Hinterbliebenen geeinigt. Gärtner Altendorf erhält eine einmalige Abfindungssumme von 6000 Mark, Möbelschreiner Karl Banspach, dem die Hirnschale zersplittert war und dessen Seh- und Denkkraft zeitlebens beeinträchtigt ist, soll eine Entschädigungssumme von 40 000 aMrk erhalten. Die Witwe Werrlein mit ihren Kindern vorläufig eine jährliche Rente von 5500 Mark.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe: „Breisg. Nachr." gestattet.

= Emmendingen, 17. Febr. Faschingszeit, närrische Zeit — Uebersprudelnde fidele Lustigkeit. — Unter dieser Devise wird auch der Stadtmusikverein Emmendingen dem Prinzen Karneval huldigen und seine Mitglieder auf kommenden Montag abend 8 Uhr in Dreikönigssaal einladen zu einem — großen närrischen Maskenball. Wer wollte da nicht kommen, um einige Zeit mitzutun in ausgelassener lustiger Narrheit! Ja gewiß, es kommen wieder Viele, denn immer ist's fidel beim Stadtmusik-Verein und wenn es auch nichts Apartes gibt, 2 Musikkapellen sind es wieder, die durch Anschluß an's Oberhauser Elektrizitätswerk wahre Wunder von Tanzmusik spielen. Hui, wie werden da die Polkastenzel fliegen, wenn Närrinnen und Narren in fröhlichem Reigen sich drehen nach den Weisen der mit elektrischem Betrieb versehenen Streich-, Blas- und Schlagmusikbrüder. Darum besehe sich Jeder genau die Einladung zu diesem Maskenball in der Samstag- und Montag-Zeitung, dann komme er und bringe in den Dreikönigsaal mit: guten Humor und fröhlichen Narrenwitz.

= Köndringen, 17. Febr. Letzten Sonntag wurde vom Gesangverein „Eintracht" im Gasthaus „zum Rebstock" eine Fastnachtsaufführung abgehalten, die stark besucht war. Mit einer Ansprache des 1. Vorstandes, Herrn Peter, nahm die Unterhaltung ihren Anfang. Das Programm war durch den Herrn Dirigenten recht gut gewählt und bestand aus 9 Nummern, die sämtliche von den Mitspielenden präzis vorgetragen wurden, ein Beweis, daß der Verein über tüchtige Komiker verfügen kann. Auch Fräulein Emma Schindler wirkte in dankenswerter Weise mit. Es sei deshalb allen Mitwirkenden herzlicher Dank ausgesprochen; besonderer Dank gebührt aber dem liebenswürdigen Dirigenten, Herrn Schmidt aus Emmendingen, der sich um das Arrangement des Abends hochverdient machte. Die Gesangsvorträge zeugten ebenfalls von guter Schulung und wurden von den Zuhörern mit Beifall aufgenommen. Nach beendeter Aufführung wurde zum Tanz übergegangen, dem eifrig nach den Klängen einer Abteilung der hiesigen Kapelle gehuldigt wurde. Allgemein konnte man Zufriedenheit über den Verlauf des Abends hören. Auch die Küche und Keller des Rebstockwirts Wolfsperger seien nicht vergessen zu erwähnen, sie boten wie gewöhnlich das Beste.

✠ Heimbach, 18. Febr. Für den von hier fortgehenden Herrn Hauptlehrer Knühl wurde Schulverwalter Konrad Müller von Altenweg hierher angewiesen.

* Endingen, 17. Febr. Von unserem Landsmann Gus. Zimmermann berichtet die „New-Yorker Staatszeitung" folgendes: „Meisterschütze Gus. Zimmermann wurde von dem Schützenverein Wildbad (Württemberg) zum Ehrenmitglied ernannt. Das diesbezügliche, wirklich wundervoll ausgeführte Diplom ist bereits eingetroffen und bildet nunmehr einen Schmuck des prächtigen Zimmermannschen Familienheims in Bronx."

✠ Broggingen, 18. Febr. Gestern den 17. Ferbuar fand dahier unter dem Vorsitz des Gr. Amtsvorstandes, Herrn Oberamtmann Dr. Kiefer, Bürgermeisterwahl statt, bei welcher der seitherige Bürgermeister, Herr Jakob Holzraith mit 97 von 99 Stimmen wiedergewählt wurde. Mit Recht konnte Herr Oberamtmann bei der gemütlichen Zusammenkunft nach der Wahl in der „Krone" hervorheben, daß dieses Ergebnis ein erfreuliches Zeichen des Bürgerfriedens sei und den Gewählten, wie die Gemeinde in gleicher Weise ehre. In herzlichen Worten brachte er einen Trinkspruch auf den Gewählten und auf das Fortbestehen der Eintracht in der Gemeinde aus. — Vor Beginn der Wahl wurden wir durch einen Brand im Hause des J. Köbele alt in großen Schrecken versetzt. Seit vielen Jahrzehnten hat es in der Gemeinde nicht mehr gebrannt; durch das rasche Eingreifen der Bürgerschaft konnte der Brand sofort erstickt werden. Wenn derselbe bei Nachtzeit ausgebrochen wäre, hätte er sicher mehrere Häuser ergriffen. Zum erstenmal hat sich bei diesem Anlaß unsere Wasserleitung, welche wir seit 1896 haben, in Feuersnot bewährt. Möge dieser Fall nicht so bald wieder eintreten!

+ Weisweil, 17. Febr. Da die hiesige Hebamme Magdalena Karcher unlängst von Ihrer Königl. Hoh. der Frau Großherzogin die goldene Verdienstmedaille für langjährige treue Dienste erhalten hat, ließ es sich die hiesige Gemeinde auch nicht nehmen, ihrerseits für die unermüdliche aufopfernde Tätigkeit der Hebamme Karcher in der Gemeinde derselben ein Geschenk als Beweis der Anerkennung und Dankbarkeit zu überreichen. Das Geschenk, welches in einem prächtigen Bilde bestand, wurde Frau Karcher im Rathaussaal gestern durch Herrn Bürgermeister Nübling feierlich überreicht. Anwesend waren Herr Pfarrer Böckh, der Gemeinderat vollzählig, sowie die Vorstandsdamen des hiesigen Frauenvereins. Herr Bürgermeister Nübling hielt eine Ansprache, worin er die Verdienste, die sich die Hebamme Karcher in hiesiger Gemeinde während ihrer 42jährigen Tätigkeit erworben hat, rühmlichst hervorhob, und erwähnte, daß Frau Karcher während dieser Zeit bereits bei so vielen Geburten Hilfe geleistet, als unser Ort Seelen zählt (es sind dies rund 1560). Anschließend daran veranstaltete der hiesige Frauenverein im Saale der Brauerei Baumgärtner ein Kaffeekränzle. Die hiesigen Frauen waren so zahlreich erschienen, daß der ziemlich große Saal dicht besetzt war; auch der Gemeinderat nahm daran teil. Herr Pfarrer Böckh hielt eine Ansprache an die Versammlung, in der er seinerseits die Verdienste der Hebamme Karcher feierte und namentlich auch hervorhob, was dieselbe auf medizinischem Gebiete, d. h. in der Krankenpflege geleistet habe. Frau Karcher sei nicht nur eine tüchtige Hebamme, sondern auch eine gute, tüchtige, kenntnisreiche Krankenpflegerin, die auch auf diesem Gebiete Großes geleistet und diesen Beruf mit treuer aufopfernder Liebe und Hingabe besorgt. Redner dankte ihr im Namen des Frauenvereins für alle Mühewaltung und wünschte, daß es ihr noch viele Jahre vergönnt sein möchte, in guter Gesundheit und Rüstigkeit ihres Amtes zu walten. Die Stunden des Nachmittags schwanden schnell dahin und man trennte sich, als die Frauen ihre Pflicht nach Hause rief mit dem Bewußtsein, einen schönen Nachmittag verlebt zu haben.

= Ihringen, 16. Febr. Der Weinbauverein Oberbadens veranstaltete auch in diesem Jahre eine Prämierung der bestgepflegten Rebgelände des badischen Oberlandes. Bei der in Müllheim stattgehabten Preisverteilung erhielten zwei Rebbesitzer unserer Gemeinde je einen ersten Preis in Gestalt eines prächtigen Weinkruges. In Anbetracht des im allgemeinen durch verschiedene Rebkrankheiten verursachten schlechten Standes der Kaiserstuhlreben ist diese vorzügliche Beurteilung der Mühewaltung in ganz hervorragendem Maße erfreulich und wollen wir nicht versäumen, den glücklichen Besitzern, Herren Bürgermeister Mößner und Gutsverwaltung Lilienhof unsere herzliche Freude auszusprechen.

= Wasenweiler, 17. Febr. Unterlehrer Albert Meyer hier wurde als Hilfslehrer nach Dietenbach (Amt Freiburg) versetzt.

= Merdingen, 17. Febr. An die hiesige Volksschule wurde Herr Hauptlehrer Karl Müller, zurzeit in St. Peter, versetzt.

⊙ Waldkirch, 17. Febr. Nachdem schon am letzten Sonntag die vereinigten hiesigen katholischen Vereine im Kreuzsaale ihre Carnevalunterhaltung hatten, folgte gestern Abend die Eintracht im gleichen Saale. Der Besuch war wie immer ein sehr guter am Carnevalabend. Das Dargebotene übertraf die schon längst angedeuteten Erwartungen. Den humoristischen Vorträgen folgte die Operette „Die Afrikanerin" von K. Höpfner. Es war dies für einen verhältnismäßig kleinen Verein eine Kunstleistung. Sämtliche Aufführungen ernteten ungeteilten Beifall. Ein Tanzkränzchen beschloß den in jeder Hinsicht gelungenen Abend.

+ Kollnau, 17. Febr. Der Voranschlag dieses Jahres ergab ein Steuerkapital von 20 245 000 Mark. Die Umlage wurde trotz der vielen Bauten in der Gemeinde auf 25 Pfennig pro 100 Mark festgesetzt.

× Gutach, 18. Febr. Kommenden Sonntag, den 21. Febr., abends 5 Uhr, hält, wie schon kurz mitgeteilt, der hiesige Arbeiter-Radfahrer-Verein „Radlerlust" im Saalbau der Brauerei Mößner unter freiem Eintritt seine Fastnachtsunterhaltung ab. Dieselbe besteht in Reigenfahren, Theater, Gabenverlosung und Tanzvergnügen.

♂ Aus dem Elztale, 17. Febr. Ungeheure Schneemassen liegen zur Zeit über dem Schwarzwald, die durch stets neue Schneefälle vermehrt werden. Täglich muß der Bahnschlitten geführt werden. Doch gibt dieses Schneebahnen bei der gegenwärtigen arbeitsstockenden Zeit Verdienst unter die Leute. Die Schneefälle dieses Monats erinnern an die Jahre 1868 und 1874, wo dann allerdings ein schönes und trockenes Frühjahr eintrat. Hoffen wir das auch die diesmal.

Briefkasten der Redaktion.

Nach D—l. Wenn Sie sich nicht ausdrücklich das Eigentumsrecht an dem Herd bis zur völligen Bezahlung desselben vorbehalten haben, können Sie denselben nicht ohne weiteres abholen lassen, sondern Sie müssen auf Bezahlung der Kaufsumme bezw. Einhaltung der Abschlagszahlungen klagen.

M. W. T. Sie können Einspruch gegen die Veränderung des Fensters vonseiten des angrenzenden Nachbars erheben.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wechselnde Bewölkung, zeitweise noch Schneefälle, Frost.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 10° C., gestern abend 7 Uhr — 0° C., heute früh 7 Uhr — 5½° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Fundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Waldkirch. Am Montag den 22. Febr. Krammarkt.

Städt. Seefischmarkt Emmendingen

findet am Donnerstag von nachmittags 2 Uhr und Freitags von vormittags 8 Uhr an statt. Zum Verkaufe kommen:

Seelachs	per Pfd.	15	Pfg.
Schellfisch, groß	„ „	25	„
Schellfisch, mittel	„ „	25	„
Hering	„ „	15	„
Petermann	„ „	25	„

Alles in blutfrischer Ware.

Aufgebot.

Der Landwirt **Lukas Bitt** in **Wyhl** hat beantragt, den verschollenen Landwirt **Alexander Bitt**, des **Lukas**, von **Wyhl**, zuletzt wohnhaft in **Wyhl**, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf:

Dienstag, 26. Oktober 1909, vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Kenzingen, den 12. Februar 1909.

Gr. Amtsgericht
gez. Stumpf.

Dies veröffentlicht
Der Gerichtsschreiber:
Renbert. 623

Fahrnisversteigerung.

Dienstag, den 23. d. Mts., vormittags 9 Uhr anfangend, werden aus dem Nachlaß des Leibgedingers und Sägers **Gottlieb Bühler** in **Brettental** daselbst die sämtlichen Fahrnisse öffentlich versteigert, worunter:

Kleider, 5 aufgerichtete Betten, Bett-Anzüge, 590 Ellen Tuch und Zwilch, 3 Kleiderkästen, 1 Kommode, 2 Tröge, Tisch und Stühle, 4 Fässer, 144 Liter bis 5 Ohm groß, 1 Pferd, 1 Milchkuh, 8 Ohm Obstwein, 50 Liter Kirsch- und Pflaumen-Branntwein, 40 Sester Roggen, 50 Sester Hafer, 10 Sester Gerste, 50 Pfund geräucherter Speck, 40 Sester Kartoffel, 28 Klötze tannene Dielen, 8 Bund Latten, 12 Bund Schupfen und eine Partie Flöcklinge.

Freiamt, 15. Februar 1909.

Schneider, Bürgermeister. 614

Franz Schnurr

Hochburgerstr. 5 Emmendingen gegenüber der Apotheke

empfiehlt sein grosses Lager in

Kleiderzeugle, Schürzenzeugle

Baumwollflanellen für Hemden

Fertige Baumwollflanellhemden

eigene Anfertigung

Weisse Herren- u. Knaben-Hemden

Trikot-Hemden

Kragen, Kravatten etc.

Beste Qualitäten. Aeusserst billige Preise.

Achten Sie bitte auf meine Firma.

Gasthaus „zum Engel"

Emmendingen. 630

Fastnachts-Sonntag
Große
Tanzunterhaltung
mit guter Musik.

Fastnachts-Dienstag von 2 Uhr ab
im dekor. Wirtschaftslokal bei ital. Nacht:

Faschings-Konzert

mit komischen Aufführungen, wozu freundlichst einladet

Chr. Gutjahr.

Für Puddinge und Cremes, Saucen u. Schlagsahne, Cacao und Kuchen, Torten und Backwerk

Marke Oetker

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.

Zum Backen
nur das echte Dr. Oetker's Backpulver. 2)

H. A. Glockner, Freiburg,
Kaiserstrasse an der Ecke der Schusterstrasse

Aeltestes **Hutgeschäft** seit 1794 bestehend

empfiehlt **Cylinder-Seidenhüte** von Mk. 8.50 an, Mk. 4.50 und höher

schwarze, weiche **Filzhüte** für Herren von Mk. 2 an

Kommunikanten- u. Konfirmandenhüte von Mk. 1.20 an

Grösste Auswahl, billige Preise, dauerhafte Sorten.

Mein „**Dreimarkhut**" ist unübertroffen in Qualität.

Nombride

Naumann- und Phönix-
: Nähmaschinen :

sind deutsche Fabrikate von **höchster Vollendung** und haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt. Einfach in der Konstruktion, gediegen in der Ausführung. Leichter u. ruhiger Gang. Mehrjähr. Garantie. Auch zum Stopfen u. Sticken geeignet.

Erleichterte Zahlung. 3677
Rabatt bei Barzahlung.

Alleinverkauf: **A. Nombride, Freiburg,** Kaiserstr. 150.

Todes-✝Anzeige.

Den Freunden zur Nachricht, daß unsere liebe Großmutter

Friedericke Dölter

heute Nacht nach längerem Leiden im Alter von 81½ Jahren im hiesigen Krankenhause sanft entschlafen ist.

Emmendingen, 17. Februar 1909.

Frau **Endtinger, Lörrach.**

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 2 Uhr vom städtischem Krankenhaus aus statt. 620

Verzinktes Drahtgeflecht

in jeder Maschenweite und Drahtstärke, Höhe bis 3 m. stets auf Lager. Preise billigst. 581

Mech. Schlosserei u. Drahtflechterei

Emil Litti, Teningen.

Komplette Einfriedigungen enorm billig.
Man verlange Kostenvoranschläge.

Landwirte

die Zeit ist da, in welcher die Sensen Hausierer die Gegend unsicher machen. Die von diesen Leuten vertriebene Ware stellt sich in den meisten Fällen als eine ganz minderwertige heraus, für die man obendrein den doppelten Preis bezahlt, als man in einem Ladengeschäft für gute Qualität fordert. Lasse sich daher Niemand überreden. Kaufe Jeder die allgemein als vorzüglich bekannte 629

Haueisen-Sense.

Alleinverkauf: **Conrad Lutz**, Emmendingen.

Feinste, gewässerte

Stockfische

empfiehlt 140

Aug. Hetzel, Emmendingen.

Seiden-Hüte
von Mk. 3.50 an, 4.—, 5.—, 6.— und höher

Klapp-Hüte
von Mk. 6.— an, 7.—, 8.—, 10.— und höher.

G. H. Held, Freiburg i. B.
7 Friedrichstrasse 7.

„Continental"

anerkannt beste Maschine.

2 Grosse Preise.

Sichtbare Schrift
5 Goldene Medaillen.

WANDERER-WERKE A.-G.
Schönau b/Chemnitz.

General-Vertrieb:
Emil Schwer, Freiburg i. B.
Kaiserstr 150. 626

Holz-handlung und Hobelwerk
Dreyfus & Mayer-Dinkel
— Mannheim. —

Gehobelte Pitch-Pine-, Red Pine- und Nord. Tannen-Fussbodenbretter, Zierleisten etc. — Grosse Trockenanlage.

Konfirmanden-Kommunikanten-Stiefel

sowie 624

Ballschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl

A. Wiesse
Emmendingen.

Ratten Mäuse vertilgt radikal, **Ackerlon'** à 50 Pf. **W. Reichelt**, Drogerie Emmendingen. 8809

Dicke Bauern-Handkäse

versendet Postkolli (5 Kilo) franko zu Mk. 3,50 die **Käserei Albert Schmidt, Ortenberg 2 (Hessen)**

Bei Aufzucht und Mast von **Schweinen** würze man das Futter mit „**Sui**"! à P. 50 Pfg. 8789

W. Reichelt, Emmendingen

Waldpflanzen.

Verschulte Fichten, Weißtannen, Forlen, Lärchen, Erlen, Eichen, Ahorn Birken, Kastanien, Akazien, Eichenpflanzen usw. liefere in kräftiger bester Qualität bei frühzeitiger Bestellung billigst

Gust. Burger, Forstbaumschule, **Zell a. H.** (Baden).

Kassenschränke!!

Gelegenheitskauf.

Wegen Aufgabe eines größeren Kommissionslagers hat erstklassige Fabrik eine Anzahl Kassenschränke zu jedem annehmbaren Preis abzugeben. Off. unter **G 336** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Freiburg**

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. **10** Pfg. an **Gold-Tapeten** v. **20** Pfg. an in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 611.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Inserate haben i. den „**Breisgauer Nachrichten**" besten Erfolg.

Neue und gebrauchte

Benzin-Motoren
Lokomobilen
Elektro-Motoren

hat in jeder Stärke zu verkaufen

Wilhelm Schuler
Freiburg i. B.
Kartoffelmarkt Nr. 1.

Zu vermieten eine schöne 621

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, Gemüsegarten und ein Stück Ackerland an der Haltestelle Kollmarsreute auf sof. oder 1. April dieses Jahres.

M. Stächele, Kollmarsreute.

Friseur-Lehrling

findet sofort oder später Stelle bei **Adolf Broßmer**, Friseur, **Freiburg i. B.**, Katharinenstr. 11.

Mädchen-Gesuch.

Auf 1. März oder später suche ich ein braves, fleißiges Mädchen. 631

Frau Siegfried Schwarz
Emmendingen.

Männer-Riege.

Emmendingen.
Heute Donnerstag Turnabend.

Gebrauchte Bücher

sowie ganze Bibliotheken kauft stets zu guten Preisen **Johannes Trube**, Buchhandlung. **Offenburg. Baden.**

Damen-

bärte, alle lästigen **Haare** beseitigt schmerzlos „**Odin**" Dose 1.50 Mk.

W. Reichelt, Drogerie, (8871 Emmendingen.

WER Stellung sucht

verlange per Karte die „**Allgemeine Vakanzenliste**" Berlin 147, Bülowstrasse.

Colosseum

Freiburg
beim Martinstor
(Tramhaltestelle).

Das kolossale Faßnachtsprogramm, über welches ganz Freiburg und Umgebung spricht. U. a.

John Barley

der berühmte deutsch-amerikan. Verwandlungs-Schauspieler in seiner Detektiv-Komödie

Sherlock Holmes

9 Personen, 22 Verwandlungen, allein dargestellt von **John Barley.**

Les Graziellas!

Erika Quintett

schneidiges Transformations-Ensemble.

Moraw-Greffons

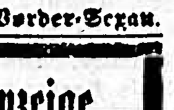
Pariser Apachen-Tanz.

3 Wahlerts,

neuester phänomenalster Gymnastic-Act (Modelle berühmter Professoren). **Herm. Kunz,** Humorist in seinem neuesten Original-Repertoire. **Les Méraux**, wunderbarer Equilibristic-Act. **The Armins! Kinematograph** in höchster Vollendung.

Kassa 7½, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf: Kampes Cigarrenhaus, Kaiserstr. 89. 617

Zu verkaufen eine neumelkende 568



Kuh

Karl Gutjahr, Vorder-Sexau.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser liebes unvergeßliches Kind 625

Helene

heute mittag halb 12 Uhr nach langem und schwerem Leiden im Alter von 8 Jahren uns durch den Tod entrissen wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Eltern:

Johann Moig u. Frau.

Emmendingen, 17. Febr. 1909.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags halb 4 Uhr statt.

8jährige

Fuchsstute

für leichten Zug, billig zu verkaufen. 622

Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert Druck- und Verlagsgesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8, Freiburg Nr. 1892

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr,
durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 42 | **1. Blatt.** | (Evang. Susanna) | Emmendingen, Freitag, 19. Februar 1909 | (Kath.: Gabinus.) | 43. Jahrgang.

Zum neuen Wettbewerbsgesetz.

Mitteilung der Handelskammer für den Kreis Freiburg i. B.

Zu den für den kaufmännischen Mittelstand wichtigsten Angelegenheiten gehört zweifellos die Umgestaltung des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb. Die Bestimmungen aus dem Jahre 1896 versagten gegenüber so vielen Verletzungen der Grundsätze von Treu und Glauben im Handel, daß in der Geschäftswelt allgemein der Ruf nach Aenderung des Gesetzes laut wurde. Dem natürlichen Drängen entsprach ein im Dezember 1907 erschienener Entwurf, der nach den Vorschlägen von Handelskammern und anderen wirtschaftlichen Vertretungen etliche Ergänzungen erfuhr. Gegenwärtig unterliegt die Neugestalt des Entwurfs der Beratung einer besonderen Reichstagskommission, der auch der Freiburger Abgeordnete, Herr Hauser, angehört.

Entsprechend ihren früher gefaßten Beschlüssen zu einem neuen Wettbewerbsgesetz, machte die Handelskammer in einer an die Reichstagskommission gerichteten Eingabe ihre Wünsche erneut geltend, von dem Standpunkt ausgehend, daß das Gesetz endlich so ausgebaut werden müsse, daß es den Anforderungen der Praxis möglichst entspricht, ohne anderseits die freie Bewegung des Handels einzuschränken. Aus den Darlegungen der Kammer sei insbesondere hervorgehoben, daß die Bestimmungen über die Veranstaltung von Konkursausverkäufen entsprechend größerer Inschutznahme des reellen Handels noch ergänzt werden möchten. Empfehlen würde sich eine solche Fassung, aus der unzweifelhaft hervorgeht, daß Konkursausverkäufe nur vom Konkursverwalter angekündigt und veranstaltet werden dürfen. Einem Aufkäufer von Waren aus Konkursmassen sollte verboten sein, sich bei der Ankündigung eines Ausverkaufs auf die Herkunft aus der Konkursmasse zu beziehen. Sollte aber diese Forderung nicht zu erfüllen sein, so würde als Vorbeugungsmaßnahme gegen unlauteren Wettbewerb auch die Aufnahme einer Bestimmung folgenden Inhalts in den Entwurf dienen:

„Waren, die aus einer Konkursmasse stammen, und als solche angekündigt werden, dürfen nicht gleichzeitig mit anderen Waren angekündigt und nicht in demselben Lokal zum Verkauf gestellt werden."

Da schon die Begründung des § 5 des Entwurfs diesen Grundsatz in's Auge faßte, steht wohl nichts im Wege, daß er im Gesetz selbst mit aller Deutlichkeit ausgesprochen wird.

Der § 6 des Entwurfs knüpft die Ankündigung eines Ausverkaufs an bestimmte Bedingungen (Angabe des Grundes u. s. w.) Ferner ist aber in Aussicht genommen, daß die Verwaltungsbehörde die Vorlage eines Verzeichnisses der auszuverkaufenden Waren anordnen kann. Gegen die letztere Bestimmung wurden Bedenken dahin erhoben, daß es in sehr vielen Fällen — bei Geschäften z. B., deren Lager eine Menge sehr verschiedener Waren in sich begreift — mit den größten Schwierigkeiten verknüpft sei, ein Verzeichnis der gewünschten Art beizubringen. Auch bestehe die Befürchtung, daß selbst reelle kaufmännische Betriebe, die zu einem Ausverkauf schreiten, durch ein Uebermaß lästiger Kontrollmaßregeln getroffen würden. Mißbräuchlichen Eingriffen in das Geschäftsleben sollte allerdings auf jeden Fall vorgebeugt werden. Beharrt nun die Kommission bei der Bestimmung des § 6, so müßte das Eingreifen der höheren Verwaltungsbehörde in das Ausverkaufswesen unbedenklicher gestaltet werden, daß es an einem Antrag der Handelsakmmern im Benehmen mit anderen Interessen-Vertretungen geknüpft wird. Die Handelskamern zumal sind bei ihrer fortgesetzten Fühlungnahme mit den verschiedenen kaufmänischen Berufszweigen und namentlich dort wie hier, wo ihnen sogenannte Kleinhandelskommissionen zur Seite stehen, wohl am ehesten in der Lage, die Rechtmäßigkeit eines zu veranstaltenden Ausverkaufs zu prüfen und dessen ordnungsmäßigen Verlauf zu überwachen.

Von allergrößter Wichtigkeit für die Handhabung des künftigen Wettbewerbsgesetzes ist es, daß endlich der Begriff des Ausverkaufs von denjenigen anderer Schnellverkäufe auf's genaueste getrennt werde. Es sollte deshalb dem § 6 ein Absatz zugegeben werden des Inhalts:

„Die Ankündigung eines Ausverkaufes ist nur bei vollständiger Aufgabe des Geschäfts oder einzelner der darin geführten Waren gestattet."

Die natürliche Folge ist aber, daß dann im § 9 Absatz 2 nicht von „Saison- und Inventur-Ausverkäufen", sondern nur von Saisonschluß- und Inventur-Verkäufen gesprochen werden darf. Denn die Fälle von Vergehungen auf dem Wettbewerbsgebiet werden nicht aufhören, wenn die verschiedenen Formen des Warenabsatzes nicht mit aller Schärfe begrifflich getrennt werden.

Der neueste Regierungsentwurf kommt den Wünschen des Handelsstandes auch insofern entgegen, als er endlich jeden Nachschub bei Ausverkäufen unter Strafe stellt. Eine sehr fühlbare Lücke des Entwurfs besteht aber noch darin, daß die Veranstaltung eines Ausverkaufs nicht an bestimmte Dauer gebunden ist. Es hat sich gezeigt, daß die meisten Ausverkäufe, statt ein notwendiges Hülfsmittel für außergewöhnliche Fälle zu sein, nur dazu verwandt werden, durch den falschen Anschein eines besonders günstigen Warenangebots Käufer anzulocken. Unter Bezugnahme auf das einschlägige Baseler Gesetz, das eine diesbezügliche Bestimmung kennt, hat daher die Freiburger Handwerkskammer die Notwendigkeit einer zeitlichen Begrenzung der Ausverkäufe dargetan. Ausnahmen von der gesetzlich festzulegenden Fristeinhaltung könnten für besonders gelagerte Fälle ja immerhin auf Antrag der Handelskammer von der höheren Verwaltungsbehörde zugelassen werden. Die naturgemäße Weiterentwicklung der dahingehenden Anträge führt allerdings dazu — und es entspräche dies dem Wunsche weiter Interessenkreise — auch die sogenannten Saisonschluß- und Inventurverkäufe nur innerhalb bestimmter Fristen zuzulassen und Mittel und Wege zu finden, um den Bestimmungen des Gesetzes auch solche Sonderverkäufe zu unterwerfen, welche den bis jetzt erwähnten Formen des Warenabsatzes zwar nicht den Namen gemeinsam haben, aber je nach ihrer Anwendung sehr häufig zu den empfindlichsten Beeinträchtigungen des Handels führen.

Deutscher Reichstag.

209. Sitzung vom 17. Februar, mittags 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Einwirkung von Armen-Unterstützung auf öffentliche Rechte. Die Kommission empfiehlt Annahme der Vorlage mit Hinzufügung der Bestimmung, daß auch Unterstützungen zum Zwecke der Jugendfürsorge nicht als eine den Verlust öffentlicher Rechte herbeiführende Armen-Unterstützung gelten soll. Die Kommission beantragt ferner eine Resolution an den Reichskanzler zur Berücksichtigung, dahin zu wirken, daß die hierdurch für das Reich einzuführenden Beschränkungen des Verlustes öffentlicher Rechte im Falle von Armenunterstützung auch in den einzelnen Bundesstaaten Geltung erlangt.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will 1. das, was diese Resolution anstrebt, gleich gesetzlich festlegen, 2. daß alle zur Milderung von Notlagen gewährten Unterstützungen den Verlust öffentlicher Rechte nicht nach sich ziehen.

Abg. Siebenbürger (kons.) erklärt, seine Freunde lehnten den sozialdemokratischen Antrag ab. Sie würden vielmehr den Entwurf nach den Vorschlägen der Kommission annehmen.

Abg. Brühne (Soz.) betont, daß in der Kommission das schon gesagt worden sei, Württemberg, Bayern und Sachsen würden sofort ebenso vorgehen, wenn das jetzt im Reich geschehen sollte. Der zweite sozialdemokratische Antrag empfehle sich, weil er alle Unklarheiten beseitige.

Unterstaatssekretär Wermuth bittet, den ersten sozialdemokratischen Antrag aus verfassungsrechtlichen Bedenken abzulehnen. Sollte das Haus bestimmen, daß die Resolution der Kommission angenommen werde, so werde der Reichskanzler nicht verfehlen, diese Angelegenheit an die Einzelstaaten weiter zu geben. Auch den zweiten sozialdemokratischen Antrag bittet er abzulehnen.

Abg. Mayer-Kaufbeuren (Zentrum): Meine Freunde miß-

Nach vielen Jahren.

Roman von A. Willy.

Der Kapitän sucht noch Heuerleute, hörte er den einen sagen, die Mannschaft sei noch nicht vollständig, da der Mangel an solchen größer sei als sonst.

Da fuhr es Arthur wie ein Blitz durch den Sinn, sich anheuern zu lassen und als irgend einer in untergeordneten Diensten die Fahrt mitzumachen und möge es noch so schwer für ihn sein, er habe es ja durch seine Tat nicht anders verdient. Aber sagte er sich wieder, in diesem Aufzuge würde der Kapitän Verdacht schöpfen, ihn am Ende den Behörden ausliefern, wenn er sich vorstellen würde, und er verwarf den Plan wieder.

Da aber war das Gespräch der Matrosen auf einen anderen Gegenstand übergegangen, sie sprachen von neuer Equipierung, die sie sich zu der langen Fahrt leisten wollten und nannten die Adresse des Maklers, der ihnen dazu behilflich sein mußte. Da ging ihm erst das rechte Licht auf, so wollte er es auch machen, sich als Matrose verkleiden und dann auf dem Schiff Heuerdienste nehmen. Arthur stellte seinen Grog auf das Gesimse der Destille und entfernte sich. Höchlichst erstaunt schauten ihm die Matrosen nach, da es ihnen unerklärlich war, ein beinahe noch volles Glas Grog stehen zu lassen und sandten im spöttische Bemerkungen nach. Doch er schritt hurtig weiter, den Makler aufzusuchen, von dem die Matrosen gesprochen hatten. Nicht lange dauerte es und er fand den Schild desselben und betrat seinen Laden. Als er seinen Wunsch geäußert, ältere, abgetragene Schiffskleider zu erstehen, sah ihn der Makler augenblinzelnd an; er kannte solche Fälle zur Genuge und hoffte dabei ein gutes Geschäft zu machen. Trotz der übermäßigen Preise waren sie bald handeleins.

In der Nebenstube kleidete sich Arthur um, ließ seinen eleganten Anzug, den er zur Hälfte mit eingehandelt hatte, zurück und verließ mit leichtem Herzen, unter den Worten des Händlers: „So, jetzt wird Sie, nicht einmal mehr ihre Braut erkennen", das Haus.

Sein nächster Gang war in die Barbierstube, um Bart und Haare verschwinden zu lassen und als er im Spiegel sein Bild besichtigte, atmete er ganz freimütig auf, denn er hatte sich selber nicht mehr erkannt.

Mit dem, den Schiffsbediensteten eigenen Gang durchschritt er schwerfällig die Straße, dem Hafen sich zuwendend, um bei dem Kapitän vorzusprechen.

Trotzdem dem Kapitän mancherlei Bedenken kamen, da Arthur seine guten Manieren nicht ganz verbergen konnte, war doch nach kurzer Zeit der Kontrakt unterzeichnet, der ihn bei geringem Gehalt zu den untergeordnetsten Arbeiten verpflichtete, bis das Schiff in Australien, seinem Ziele angekommen sei.

Was hätte Arthur darum gegeben, wenn die Abfahrt sofort von statten gegangen wäre, aber noch drei Tage sich den Augen des Gesetzes verbergen zu müssen, das war für ihn eine unendlich lange Zeit, freilich fühlte er sich viel sicherer, aber eine Entdeckung war doch noch nicht ausgeschlossen. Er drückte sich in der Matrosenkneipe in die hinterste Ecke, verschmähte das wüste Geschrei, Singen und Trinken seiner neuen Kollegen, was ihm manchen derben Spaß eintrug und so war er herzlich froh, daß er schon am andern Tage zur Uebernahme seiner Funktionen auf dem Dampfer „Mästrich" zu erscheinen hatte. Mehrere Male waren auch verkappte Polizeiorgane in die wüste Kneipe gekommen, um Umschau zu nehmen, aber die Matrosen, die wohl auch sonst noch unsaubere Elemente unter sich hatten, hatten sich ihrer bald mit beißenden Worten entledigt. Wie war er froh, als man ihn auf dem Schiffe mit seiner Arbeit bekannt machte, Schiffreinigen, Taue einschmieren, schadhafte Stellen der Planke mit frischer Farbe bestreichen und hauptsächlich das Teeren war eine schreckliche Arbeit für ihn, aber geduldig fügte er sich in alles, er hatte es ja so gewollt.

Endlich war die Zeit, die er so sehnlichst erwünscht, herangekommen, das Schiff lag zur Abfahrt bereit, nur die Hafenpolizei sollte noch die letzte Inspektion vornehmen, die aber wiederum glücklich für ihn vorüberging, da er in dem Augenblick ihrer Besichtigung eine Rahe erstiegen hatte, um ein Tau loszulösen, das sich oben verwickelt hatte.

Tage und Wochen waren vergangen unter den niedrigsten Arbeiten, jeder Tag brachte das gleiche, er war sterbensmüde und matt, seine Hände und Arme waren geschwollen von der ungewohnten Arbeit, an Sticheleien seiner Kollegen, den kräftigen, wetterfesten Gestalten, fehlte es nicht, die ja gleich erkannt hatten, daß er noch nie auf einem Schiffe Dienste getan, daß seine Erziehung für solch erniedrigende Arbeit nicht paßte, doch sie waren viel zu gefühllos, ihm helfend unter die Arme zu greifen, nein, nur Spott und Hohn hatten sie für die Landratte, die sich nach ihrem Begriff infolge irgend einer Tat hatte aus dem Staube machen müssen. Doch er ertrug alles mit Geduld, er war ja doch wenigstens dem weltlichen Richter entzogen.

Immer weiter und weiter ging die Fahrt, über und unter ihm nur Himmel und Wasser und sein Umgang nur rohe gefühllose Menschen. Wie verwünschte er oft sein Mißgeschick, dann aber sprach immer wieder eine innere Stimme zu ihm: „Trage mit Geduld und sühne Deine schreckliche Tat, es wird auch wieder bessere Tage geben nach dieser leidensvollen Zeit! Und mit neuem Mute beugte er sich dann unter sein schweres Joch.

Amerika lag schon hinter ihnen. Von Neuyork aus lenkte das Schiff in den atlantischen Ozean ein und steuerte in der Richtung nach Westindien. Nach langer, langer Fahrt und glücklich überstandenem Sturm sah Arthur endlich wieder festes Land, Puerto-Rico war erreicht, das angelaufen wurde, um den Kohlenvorrat zu erneuern, dann aber ging es sofort wieder hinein ins carabische Meer, vorbei an den kleinen Antillen, um endlich in Caracas zu landen. Brasilien war glücklich erreicht.

Seine Verpflichtungen gegen den Kapitän hatten hier ihr Ende erreicht und nachdem er ausgelohnt und das Schiff verlassen, stand er als Fremdling auf fremden Boden, er hatte seither nicht einmal Zeit gehabt zu überlegen, was er eigentlich beginnen sollte. Aus dem geringen Solde, den er auf dem Schiffe verdient hatte, machte er sich nichts, er war ja sonst reichlich mit Mitteln versehen, aber das hatte er profitiert, daß er ein ganz anderer Mensch geworden war, der sich durch die schwere Arbeit gekräftigt, ein gewisses Selbstbewußtsein sich angeeignet und mit den europäischen Verhältnissen gebrochen hatte, die von jetzt ab für ihn nicht mehr maßgebend waren.

(Fortsetzung folgt.)